

Bernard Cornwell

rowohlt
e-BOOK



DAS BRENNENDE LAND

HISTORISCHER ROMAN



Bernard Cornwell

Das brennende Land

Historischer Roman

Aus dem Englischen von Karolina Fell

Über dieses Buch

Was ist das stärkste Heer gegen den Hass einer Frau?

Eine tödliche Gefahr bedroht Wessex: Harald Bluthaar. Nur Uhtred erkennt den Schwachpunkt des mächtigen Feindes. Es ist eine Frau, Skade, die Hure und Zauberin, der der Dänenherrscher gänzlich verfallen ist. Als Uhtred sie in seiner Gewalt hat, ist eine der großen Schlachten der englischen Geschichte schon gewonnen. Skade verflucht ihn, doch Uhtred fühlt sich unbesiegbar. Bis ihn die Nachricht ereilt, dass seine geliebte Frau Gisela im Kindbett gestorben ist. Und über das Land zieht wieder Rauch von brennenden Dörfern ...

Vita

Bernard Cornwell, geboren 1944, machte nach dem Studium Karriere bei der BBC, doch nach Übersiedlung in die USA – seine Frau Judy ist Amerikanerin – war ihm die Arbeit im Journalismus mangels Green Card verwehrt. Und so entschloss er sich, einem langgehegten Wunsch nachzugehen, dem Schreiben. Im englischen Sprachraum gilt er als unangefochtener König des historischen Abenteuerromans. Seine Werke wurden in über 20 Sprachen übersetzt – Gesamtauflage: mehr als 20 Millionen.

Inhaltsübersicht

Widmung

Karte

Ortsnamen

Die Königsfamilie von Wessex

Erster Teil Der Kriegsherr

Eins

Zwei

Drei

Vier

Zweiter Teil Wikingerfahrt

Fünf

Sechs

Sieben

Acht

Dritter Teil Vor der Schlacht

Neun

Zehn

Elf

Zwölf

Dreizehn

Vierzehn

Nachwort des Autors

Leseprobe «Der sterbende König»

Das brennende Land
ist für Alan und Jan Rust



Ortsnamen

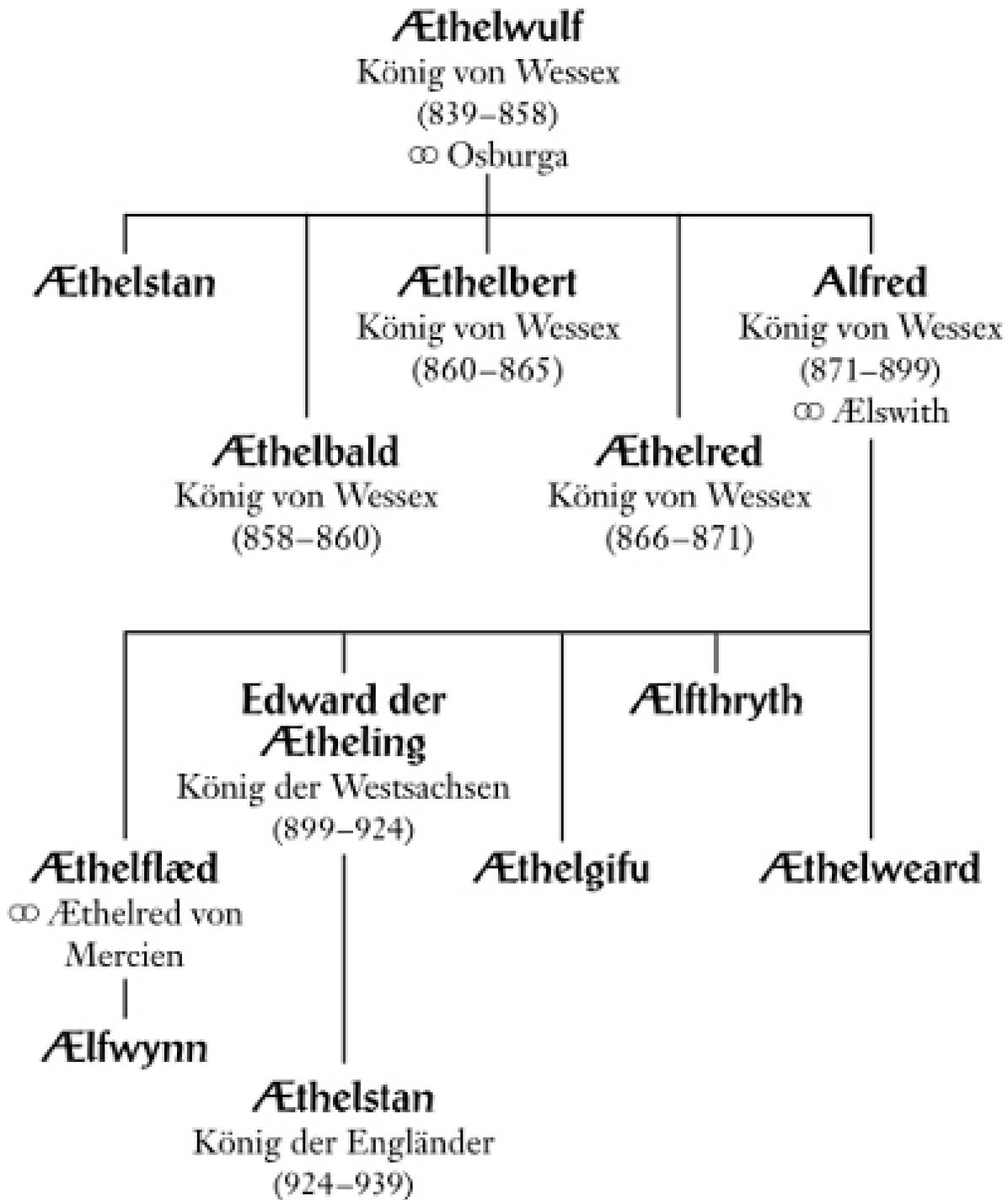
Die Schreibung der Ortsnamen im angelsächsischen England war eine unsichere Angelegenheit, in der nicht einmal über die Namen selbst Übereinstimmung herrschte. London etwa wurde abwechselnd als Lundonia, Lundenberg, Lundenne, Lundene, Lundenwic, Lundenceaster und Lundres bezeichnet. Zweifellos hätten manche Leser andere Varianten der Namen, die unten aufgelistet sind, vorgezogen, doch ich habe mich in den meisten Fällen nach den Schreibungen gerichtet, die entweder im *Oxford Dictionary of English Place-Names* oder im *Cambridge Dictionary of English Place-Names* für die Jahre um die Herrschaft Alfreds von 871 bis 899 zu finden ist. Aber selbst diese Lösung ist nicht narrensicher. So wird die Insel Hayling dort für das Jahr 956 sowohl Heilincigae als auch Hæglingaiggæ geschrieben. Auch bin ich selbst nicht immer konsequent geblieben; ich habe die moderne Bezeichnung England dem älteren Englalund vorgezogen und statt Norðhymbraland Northumbrien geschrieben, weil ich den Eindruck vermeiden wollte, dass die Grenzen des alten Königreiches mit denjenigen des modernen Staates identisch sind. Aus all diesen Gründen folgt die untenstehende Liste ebenso unberechenbaren Regeln wie die Schreibung der Ortsnamen selbst.

Æsc's Hill: Ashdoen, Berkshire

Æscengum: Eashing, Surrey
Æthelingæg: Athelney, Somerset
Beamfleot: Benfleet, Essex
Bebbanburg: Bamburgh Castle, Northumberland
Caninga: Insel Canvey, Essex
Cent: Kent
Defnascir: Devonshire
Dumnoc: Dunwich, Suffolk (heute größtenteils im Meer versunken)
Dunholm: Durham, Grafschaft Durham
East Sexe: Essex
Eoferwic: York, Yorkshire
Ethandun: Edington, Wiltshire
Exanceaster: Exeter, Devon
Farnea-Inseln: Farne-Inseln, Northumberland
Fearnhamme: Farnham, Surrey
Fughelness: Insel Foulness, Essex
Gleawecestre: Gloucester, Gloucestershire
Godelmingum: Godalming, Surrey
Grantaceaster: Cambridge, Cambridgeshire
Hæthlegh: Hadleigh, Essex
Haithabu: Hedeby, südliches Dänemark
Hocheleia: Hockley, Essex
Hothlege: Hadleigh Ray, Essex
Humbre: Fluss Humber
Hwealf: Fluss Crouch, Essex
Lecelad: Lechlade, Gloucestershire

Liccellfeld: Lichfield, Staffordshire
Lindisfarnea: Lindisfarne (Heilige Insel), Northumberland
Lundene: London
Sæfern: Fluss Severn
Scaepege: Insel Sheppey, Kent
Silcestre: Silchester, Hampshire
Sumorsæte: Somerset
Suthriganaweorc: Southwark, Groß-London
Swealwe: Fluss Swale, Kent
Temes: Fluss Thames
Thunresleam: Thundersley, Essex
Tine: Fluss Tyne
Torneie: Insel Thorney, diese Insel gibt es heute nicht mehr,
sie lag in der Nähe der U-Bahn-Station West Drayton beim
Flughafen Heathrow
Tuede: Fluss Tweed
Uisc: Fluss Exe, Devonshire
Wiltunscir: Wiltshire
Wintanceaster: Winchester, Hampshire
Yppe: Epping, Essex
Zegge: erfundene friesische Insel

Die Königsfamilie von Wessex



Erster Teil

Der Kriegsherr

Vor kurzem war ich in einem Kloster. Ich habe vergessen, wo genau es lag, aber es war in dem Gebiet, das früher zu Mercien gehörte. Ich zog mit einem Dutzend Männern nach Hause. Es war ein feuchter Wintertag, und wir wollten nur Unterkunft, Essen und ein bisschen Wärme. Doch die Mönche benahmen sich, als wäre ein Trupp Nordmänner vor ihrem Tor aufgetaucht. Sie hatten Uhtred von Bebbanburg unter ihrem Dach, und bei meinem Ruf erwarteten sie, dass wir sie sofort abschlachten würden. «Ich will nur Brot», konnte ich ihnen schließlich verständlich machen, «Käse, wenn Ihr welchen habt, und etwas Ale.» Ich warf Münzen auf den gefliesten Boden des Saales. «Brot, Käse, Ale und eine warme Schlafstatt. Nichts weiter!»

Am nächsten Morgen regnete es, als sei der Jüngste Tag angebrochen, also wartete ich, bis sich Wind und Wetter beruhigt hatten. Ich streifte im Kloster umher und fand mich schließlich in einem feuchtkalten Durchgangsraum wieder, in dem drei armselige Mönchlein dabei waren, Manuskripte abzuschreiben. Überwacht wurden sie von einem sauertöpfischen, älteren Mönch mit weißem Haar. Er trug eine

Fell-Stola über seinem Habit. In der Hand hielt er eine Lederrute, mit der er zweifellos den Eifer der drei Kopisten förderte. «Sie sollten nicht gestört werden, Herr», wagte er mich zu tadeln. Er saß auf einem Stuhl neben einer Kohlenpfanne, deren Wärme die drei Schreiber nicht erreichte.

«Die Latrinen sind nicht sauber geleckert worden», erklärte ich ihm, «und Ihr seht aus, als hättet Ihr gerade nichts zu tun.»

Der ältere Mönch verstummte, und ich sah den tintenbefleckten Schreibern über die Schulter. Einer von ihnen, ein schlaffgesichtiger Jüngling mit dicken Lippen und einem riesigen Kropf, transkribierte das Leben des Sankt Ciaran, in dem berichtet wurde, wie ihm ein Wolf, ein Dachs und ein Fuchs dabei geholfen hätten, in Irland eine Kirche zu bauen, und wenn der junge Mönch diesen Unsinn glaubte, dann war er genau der Narr, nach dem er aussah. Der zweite tat etwas Sinnvolles, indem er eine Landzuweisung abschrieb, wenn sie auch aller Wahrscheinlichkeit nach eine Fälschung war. In Klöstern ist man sehr geschickt darin, sich alte Landzuweisungen auszudenken, die beweisen sollen, dass irgendein halbvergessener König aus alter Zeit der Kirche reichen Landbesitz zugesprochen hat, sodass der rechtmäßige Eigentümer gezwungen ist, entweder das Land abzutreten oder eine gewaltige Ausgleichszahlung zu leisten. Mit mir haben sie das auch einmal versucht. Ein Priester hat die Dokumente gebracht. Ich habe daraufgepisst. Dann habe ich zwanzig Schwertkrieger auf dem betreffenden Stück Land postiert und dem Bischof die Nachricht zukommen lassen, dass er sich das

Land nehmen könne, wann immer er es wünsche. Er hat es nie getan. Die Leute erzählen ihren Kindern, dass man mit harter Arbeit und Sparsamkeit zu Erfolg kommt, aber das ist genauso unsinnig wie zu glauben, ein Dachs, ein Fuchs und ein Wolf könnten eine Kirche bauen. Der Weg zum Reichtum liegt darin, ein christlicher Bischof oder der Abt eines Klosters zu werden und so mit dem Segen des Himmels lügen, betrügen und sich ein Vermögen zusammenstehlen zu dürfen.

Der dritte junge Mann schrieb eine Chronik ab. Ich schob seine Feder zur Seite, sodass ich sehen konnte, was er gerade geschrieben hatte. «Ihr könnt lesen, Herr?», fragte der alte Mönch. Er wollte es wie eine unschuldige Frage klingen lassen, aber seine Herablassung war nicht zu überhören.

«In diesem Jahr», las ich laut, «kamen die Heiden erneut nach Wessex, es war eine so große Horde, wie sie noch niemals gesehen worden war, und sie verwüsteten das Land und brachten Leid ohnegleichen über die Gottgläubigen, die durch die Gnade Unseres Herrn Jesus Christus und durch Herrn Æthelred von Mercien errettet wurden, der mit seinem Heer nach Fearnhamme zog, wo er die Heiden gänzlich niederschlug.» Ich tippte mit dem Finger auf den Text. «In welchem Jahr ist das passiert?», fragte ich den Kopisten.

«Im Jahre Unseres Herrn 892», sagte er ängstlich.

«Und was ist das hier?», fragte ich und blätterte durch die Pergamentseiten, von denen er abschrieb.

«Das sind Annalen», antwortete der alte Mönch für den jüngeren. «Die Annalen von Mercien. Das ist das einzige

Manuskript, und wir fertigen eine Zweitschrift an.»

Ich richtete meinen Blick wieder auf die frisch geschriebene Seite. «Æthelred hat also Wessex gerettet?», fragte ich lauernd.

«So war es», sagte der alte Mönch, «mit Gottes Hilfe.»

«Mit Gottes Hilfe? Mit meiner Hilfe! Ich habe diese Schlacht geschlagen, nicht Æthelred!» Keiner der Mönche sagte etwas. Sie starrten mich nur an. Einer meiner Männer erschien an dem Ende des Durchgangsraums, an das sich der Kreuzgang anschloss, lehnte sich an die Wand und grinste so breit, dass man seine Zahnlücken sah. «Ich war bei Fearnhamme!», setzte ich hinzu. Dann griff ich mir das einzige Exemplar der Annalen von Mercien und blätterte durch die steifen Seiten. Æthelred, Æthelred, Æthelred und kein einziges Mal Uhtred, kaum dass je Alfred erwähnt wurde, auch Æthelflæd kam nicht vor, nur Æthelred. Ich blätterte zu der Seite, auf der von den Ereignissen nach der Schlacht von Fearnhamme berichtet wurde. ««Und in diesem Jahr»», las ich laut, ««führten durch Gottes Gnade der Herr Æthelred und der Ætheling Edward die Männer von Mercien nach Beamfleot, wo Æthelred reiche Beute machte und zahllose Heiden niedermetzelte.»» Ich sah dem alten Mönch direkt in die Augen. «Æthelred und Edward haben diese Armee geführt?»

«So heißt es, Herr.» Die Missachtung in seinem Blick war verschwunden.

«Ich habe sie geführt, du Bastard!» Ich raffte die neubeschriebenen und die Seiten der Erstschrift zusammen und ging zur Kohlenpfanne.

«Nein!», begehrte der alte Mann auf.

«Das sind Lügen», sagte ich.

Er hob beschwichtigend die Hand. «Vierzig Jahre lang, Herr», sagte er bescheiden, «sind diese Berichte zusammengetragen und aufbewahrt worden. Sie sind die Geschichte unseres Volkes. Und dies ist die einzige Ausfertigung!»

«Das sind Lügen! Ich war dort. Ich war auf diesem Hügel bei Fearnhamme und in dem Graben bei Beamfleot. Wart Ihr auch dort?»

«Ich war noch sehr jung, Herr.»

Er quiekte entsetzt auf, als ich die Manuskripte auf die Kohlenpfanne warf. Hastig versuchte er, die Pergamente zu retten, aber ich schlug seine Hand weg. «Ich war dort», wiederholte ich und starrte auf die Pergamentseiten, die sich dunkler färbten und zusammenrollten, bevor sie von den Rändern her knisternd Flammen fingen. «Ich war dort.»

«Vierzig Jahre Arbeit und Mühen!», rief der Mönch fassungslos.

«Wenn Ihr wissen wollt, was geschehen ist», sagte ich, «dann kommt zu mir nach Bebbanburg, und ich erzähle Euch die Wahrheit.»

Sie kamen nie.

Aber ich war bei Fearnhamme, und das war nur der Anfang der Geschichte.

Eins

Es war Morgen, und ich war jung, und auf der See lag ein silbrig-rosafarbener Schimmer unter dem Nebelhauch, der die Küste verhüllte. Südlich von mir lag Cent, nördlich Ostanglien und hinter mir Lundene. Vor mir ging die Sonne auf und vergoldete die wenigen Wolken, die über den Himmel zogen.

Wir befanden uns im Mündungsgebiet der Temes. Mein Schiff, der *Seolferwulf*, war neu und leckte, wie es alle neuen Schiffe tun. Friesische Handwerker hatten es aus ungewöhnlich hellen Eichenbalken gebaut. Daher hatte es seinen Namen: *Silberwolf*. Hinter mir waren der *Kenelm*, der von König Alfred nach irgendeinem ermordeten Heiligen benannt worden war, und der *Drachenfahrer*, den wir den Dänen abgenommen hatten. Der *Drachenfahrer* war eine wahre Schönheit, ein Schiff, wie allein die Dänen es bauen können. Es hatte einen schlanken Körper, war leicht zu lenken und doch tödlich in der Schlacht.

Auch der *Seolferwulf* war eine Schönheit: langkielig, breit und mit hohem Bug. Ich hatte ihn selbst bezahlt, den friesischen Schiffszimmerern Gold gegeben und zugesehen, wie seine Rippen wuchsen, die Plankenhaut entstand und wie schließlich der stolze Bug über der Werft aufragte. Am Bug war ein aus Eichenholz geschnitzter Wolfskopf befestigt, der zuerst ganz weiß und dann noch mit einer roten, heraushängenden Zunge, roten Augen und gelben Fängen bemalt worden war.

Bischof Erkenwald von Lundene hatte mich getadelt. Seiner Meinung nach hätte ich das Schiff nach einem dieser Heiligen, dieser christlichen Weichlinge, nennen sollen. Dann hatte er mir ein Kruzifix überreicht, das ich an den Mast des *Seolferwulfs* nageln sollte, doch stattdessen verbrannte ich den hölzernen Gott an seinem hölzernen Kreuz, mischte die Asche unter zerstampfte Äpfel und fütterte meine Säue damit.

Ich bete zu Thor.

An diesem fernen Morgen also, an dem ich noch jung war, ruderten wir ostwärts auf der silber- und rosafarbenen See. Mein Wolfsbug war mit einem belaubten Eichenzweig geschmückt. Wir zeigten damit, dass wir unsere Feinde nicht angreifen wollten, auch wenn meine Männer ihre Kettenrüstungen trugen und ihre Schilde und Waffen griffbereit neben den Ruderbänken lagen. Finan, mein zweiter Befehlshaber auf dem Schiff, hockte sich neben mich auf die Steuerplattform und hörte belustigt Pater Willibald zu, der ohne Unterlass plapperte. «Andere Dänen haben Gottes Gnade empfangen, Herr Uhtred», sagte er. Er schnatterte diesen Unsinn, seit wir in Lundene abgelegt hatten, aber ich ertrug es, denn ich mochte Willibald. Er war ein eifriger, hart arbeitender und immer fröhlicher Mann. «Mit Gottes Hilfe», fuhr er fort, «werden wir das Licht des Glaubens unter diesen Heiden verbreiten.»

«Warum schicken uns die Dänen eigentlich keine Missionare?», fragte ich.

«Das verhöte Gott, Herr.» Sein Begleiter, ein Priester, dessen Namen ich längst vergessen habe, nickte ernst.

«Haben sie vielleicht etwas Besseres zu tun?», fragte ich.

«Wenn die Dänen Ohren haben zu hören, Herr, dann werden sie die Botschaft Christi mit Jubel und Entzücken vernehmen!»

«Ihr seid ein Narr, Pater», entgegnete ich milde. «Wisst Ihr, wie viele von Alfreds Missionaren schon niedergemetzelt wurden?»

«Wir müssen alle zum Märtyrertod bereit sein, Herr», sagte er, wenn auch mit etwas ängstlicher Stimme.

«Ihnen werden die priesterlichen Gedärme aus dem Leib geschnitten, die Augen aus dem Kopf geholt, die Eier aufgeschlitzt und die Zungen herausgerissen. Erinnerst du dich an den Mönch, den wir in Yppe gefunden haben?», wandte ich mich an Finan. Finan war ein Flüchtling aus Irland. Er war dort als Christ aufgewachsen, doch seine Religion war so durchmischt mit den Mythen seiner Heimat, dass man sie kaum als denselben Glauben erkannt hätte, den Willibald predigte. «Wie ist dieser bedauernswerte Mann gestorben?», fragte ich.

«Sie haben die arme Seele bei lebendigem Leib gehäutet», antwortete Finan.

«Haben sie bei den Zehen angefangen?»

«Sie haben ihm ganz langsam die Haut abgezogen. Es muss Stunden gedauert haben.»

«Sie haben die Haut nicht einfach abgezogen», verbesserte ich. «Man kann einen Mann nicht einfach wie ein Lamm

häuten.»

«Das stimmt», sagte er. «Man muss zerren und reißen. Und man braucht viel Kraft dafür.»

«Er war ein Missionar», erklärte ich, an Willibald gewandt.

«Und ebenso ein gesegneter Märtyrer», fügte Finan heiter hinzu. «Aber irgendwann muss es ihnen langweilig geworden sein, weil sie ihm schließlich doch noch den Rest gegeben haben. Sind mit einer Baumsäge auf seinen Bauch losgegangen.»

«Ich glaube, es war eher eine Axt», sagte ich.

«Nein, nein, es war eine Säge, Herr», beharrte er grinsend, «noch dazu eine mit wahrhaftig großen Zähnen. Haben ihn damit in zwei Hälften gerissen.» Pater Willibald, der schon immer ein Märtyrer der Seekrankheit gewesen war, schwankte zur Reling.

Wir lenkten das Schiff Richtung Süden. Die Mündung der Temes ist ein trügerisches Gewässer voller Sandbänke und starker Strömungen, aber ich hatte es schon seit fünf Jahren überwacht und musste kaum noch auf die Landmarken achten, als wir nun ans Ufer von Scaepege ruderten. Und dort vor mir, zwischen zwei auf den Strand gesetzten Schiffen, wartete der Feind. Die Dänen. Es mussten hundert oder mehr Männer sein, alle in Kettenrüstung, alle mit Helmen und blitzenden Waffen. «Wir könnten die ganze Mannschaft niedermachen», sagte ich zu Finan. «Wir haben genügend Männer.»

«Wir haben angekündigt, dass wir in Frieden kommen!», begehrte Willibald auf und wischte sich den Mund am Ärmel

ab.

Das hatten wir, und so geschah es auch.

Ich hieß den *Kenelm* und den *Drachenfahrer*, nahe am schlammigen Ufer zu warten, während wir den *Seolferwulf* auf den Schlick zwischen den beiden dänischen Schiffen steuerten. Der Bug machte ein zischendes Geräusch, als wir schließlich auf Grund liefen. Ich sprang vom Bug, landete spritzend im tiefen Schlick und watete auf festeren Grund, wo unsere Feinde warteten.

«Mein Herr Uhtred», grüßte mich der Anführer der Dänen. Grinsend breitete er die Arme aus. Er war stämmig, hatte goldfarbenes Haar und ein eckiges Kinn. Sein Bart war in fünf einzelne Zöpfe geflochten, die mit Silberspangen zusammengehalten wurden. An seinen Unterarmen blitzten silberne und goldene Reifen, und sein Gürtel, an dem ein Schwert mit breiter Klinge hing, war mit noch mehr Gold besetzt. Er sah wohlhabend aus, was er auch war, und sein offener Blick ließ ihn vertrauenswürdig erscheinen, was er nicht war. «Ich bin sehr glücklich, Euch wiederzusehen», sagte er, noch immer lächelnd, «mein geschätzter alter Freund!»

«*Jarl* Haesten», gab ich zurück. Ich redete ihn mit dem Titel an, den er selbst gerne benutzte, auch wenn Haesten meiner Ansicht nach nichts weiter war als ein Pirat. Ich kannte ihn seit Jahren. Ich hatte ihm einmal das Leben gerettet, was keine gute Idee war, und seit diesem Tag hatte ich immer wieder versucht, ihn umzubringen, doch er war mir jedes Mal entwischt. Zuletzt war er mir vor fünf Jahren entkommen, und seither war er auf

seinen Raubzügen tief ins Frankenreich vorgestoßen. Dort hatte er Silber angehäuft, seiner Frau einen weiteren Sohn gemacht, und er hatte Gefolgsleute gewonnen. Und nun war er mit achtzig Schiffen nach Wessex zurückgekehrt.

«Ich habe darauf gehofft, dass Ihr es wärt, den Alfred schicken würde.» Er streckte mir die Hand entgegen.

«Wenn Alfred mir nicht befohlen hätte, in Frieden zu kommen», sagte ich und nahm seine Hand, «hätte ich dir jetzt schon den Kopf abgeschlagen.»

«Ihr bellt immer sehr laut. Aber je lauter ein Köter bellt, desto schwächer ist sein Biss.»

Das ließ ich ihm durchgehen. Ich war nicht zum Kämpfen gekommen, sondern um Alfreds Auftrag zu erfüllen, und der König hatte mir befohlen, ein paar Missionare zu Haesten zu bringen. Meine Männer halfen Willibald und seinem Begleiter an Land, dann stellten sie sich bang lächelnd neben mich. Beide Priester sprachen Dänisch, daher waren sie für diese Mission ausgewählt worden. Ich hatte eine Botschaft zu überbringen, die ich Haesten mit einer wertvollen Gabe schmackhaft machen sollte, doch er spielte den Gleichgültigen und beharrte darauf, dass ich ihn in sein Lager begleitete, bevor Alfreds Geschenk gebracht würde.

Scaepege war nicht Haestens Hauptlager; das befand sich ein gutes Stück weiter östlich. Dort hatte er seine achtzig Schiffe auf den Strand gezogen und eine Verteidigungsanlage errichtet. In diese Festung hatte er mich nicht einladen wollen und deshalb darauf bestanden, sich mit Alfreds Abgesandten in der Ödnis

von Scaepege zu treffen, die sogar im Sommer nur aus feuchten Tümpeln, Bittergras und düsteren Marschen besteht. Er war vor zwei Tagen dort angekommen und hatte hier ein einfaches Lager gebaut. Dazu hatte er eine erhöhte Stelle mit einem Wall aus Dornengewirr umgeben und in der Mitte zwei Segeltuchzelte aufgestellt. «Essen wir zusammen, Herr», lud er mich ein und deutete mit großartiger Geste auf einen langen Tisch auf Holzböcken, um den ein Dutzend Stühle standen. Finan, zwei weitere Krieger und die beiden Priester begleiteten mich, doch dann weigerte sich Haesten, die Priester mit am Tisch sitzen zu lassen. «Ich traue den Christenzauberern nicht», erklärte er, «also sollen sie auf dem Boden hocken.» Das Essen bestand aus Fischeintopf und steinhartem Brot, das von halbnackten Sklavenmädchen gebracht wurde. Keine von ihnen war älter als vierzehn oder fünfzehn Jahre, und alle waren Sächsinnen.

Haesten demütigte die Mädchen, um mich herauszufordern und zu beobachten, wie ich mich verhalten würde. «Sind sie aus Wessex?», fragte ich.

«Natürlich nicht», sagte er und gab vor, gekränkt zu sein. «Ich habe sie aus Ostanglien mitgenommen. Wollt Ihr eine von Ihnen, Herr? Die Kleine dort hat schöne, feste Apfelbrüste!»

Ich fragte die Kleine mit den Apfelbrüsten, wo sie gefangen worden sei. Aber sie schüttelte nur stumm den Kopf, zu verängstigt, um mir zu antworten. Dann schenkte sie mir Ale ein, das man mit Beeren gesüßt hatte. «Woher kommst du?», fragte ich sie erneut.

Haesten ließ den Blick auf ihren nackten Brüsten ruhen.
«Antworte dem Herrn», sagte er barsch auf Englisch.

«Ich weiß es nicht, Herr», sagte das Mädchen.

«Wessex?», fragte ich, «Ostanglien? Von wo?»

«Aus einem Dorf, Herr», sagte die Kleine. Das war alles, was sie wusste, und ich schickte sie mit einer Handbewegung fort.

«Befindet sich Eure Frau wohl?», fragte Haesten, der dem Mädchen nachsah.

«Das tut sie.»

«Ich bin froh, das zu hören.» Dann trat ein belustigter Blick in seine verschlagenen Augen. «Und welche Nachricht schickt mir nun Euer Herr?» Er löffelte sich Fischbrühe in den Mund, von der ein Gutteil durch seinen Bart wieder herabtröpfelte.

«Du sollst Wessex verlassen», sagte ich.

«Ich soll Wessex verlassen!» Er heuchelte Entsetzen und wedelte mit der Hand in Richtung der trostlosen Marschen.
«Was sollte einen Mann dazu bringen, das alles hinter sich zu lassen, Herr?»

«Du sollst Wessex verlassen», wiederholte ich ungerührt, «einwilligen, nicht in Mercien einzumarschieren, meinem König zwei Geiseln geben und seine beiden Missionare bei dir aufnehmen.»

«Missionare!», sagte Haesten und deutete mit seinem Hornlöffel auf mich. «Das könnt Ihr doch nicht billigen, Herr Uhtred! Ihr verehrt immerhin noch die wahren Götter.» Er drehte sich auf seinem Stuhl um und starrte die beiden Priester an. «Vielleicht bringe ich sie einfach um.»

«Tu das, und ich sauge dir die Augen aus dem Kopf.»

Er bemerkte die Gehässigkeit in meiner Stimme und war überrascht. Einen winzigen Moment lang blitzte Feindseligkeit in seinem Blick auf, doch seine Stimme blieb ruhig. «Seid Ihr Christ geworden, Herr?»

«Pater Willibald ist mein Freund.»

«Das hättet Ihr mir gleich sagen sollen. Dann hätte ich keine solchen Scherze gemacht. Freilich bleiben die beiden am Leben, und sie dürfen sogar zu uns predigen, aber sie werden nichts damit erreichen. Also – Alfred befiehlt mir, meine Schiffe wegzubringen?»

«Sogar sehr weit weg», sagte ich.

«Aber wohin nur?», fragte er mit gespielter Unschuld.

«Ins Frankenreich?»

«Die Franken haben mich dafür bezahlt, dass ich sie in Frieden lasse. Sie haben uns sogar Schiffe gebaut, damit wir schneller wegkommen! Wird Alfred uns ebenfalls Schiffe bauen?»

«Du sollst Wessex verlassen», sagte ich hartnäckig, «du sollst Mercien nicht bedrohen, du sollst die Missionare aufnehmen, und du sollst Alfred Geiseln schicken.»

«Ah.» Haesten lächelte. «Die Geiseln.» Er starrte mich unbewegt an, schien dann die Sache mit den Geiseln vergessen zu haben und deutete in Richtung See. «Und wohin sollen wir gehen?»

«Alfred bezahlt dich dafür, dass du Wessex verlässt», sagte ich, «und wohin du gehst, ist nicht meine Sorge, aber ich rate

dir, dich möglichst außer Reichweite meines Schwertes zu halten.»

Haesten lachte. «Euer Schwert, Herr, rostet in der Scheide.» Er richtete einen Daumen über die Schulter nach Süden. «Wessex brennt», sagte er genüsslich, «und Alfred lässt Euch schlafen.» Er hatte recht. Weit im Süden stiegen hellgraue Rauchtürme in den Sommerhimmel. Ein Dutzend oder mehr Dörfer mussten brennen, und das war nur das, was ich sehen konnte. Der ganze Osten von Wessex wurde verwüstet, und statt mich bei der Vertreibung der Eindringlinge zu Hilfe zu rufen, hatte mir Alfred befohlen, in Lundene zu bleiben und die Stadt vor Angriffen zu schützen. Haesten grinste. «Denkt Alfred vielleicht, Ihr wäret zu alt zum Kämpfen, Herr?»

Auf diese Stichelei ging ich nicht ein. Wenn ich nach all den Jahren heute zurückschäue, sehe ich mich damals als jungen Mann, obwohl ich zumindest fünfunddreißig oder sechsenddreißig gewesen sein muss. Die meisten Männer werden nicht einmal so alt, aber ich war vom Glück begünstigt. Ich hatte nichts von meinem Geschick am Schwert oder meiner Kraft verloren. Zwar hinkte ich aufgrund einer alten Verletzung ein wenig, aber ich hatte auch das Wertvollste gewonnen, was ein Krieger erringen kann: einen bedeutenden Ruf. Doch Haesten glaubte mich reizen zu können, weil er wusste, dass ich als Bittsteller zu ihm kam.

Ich kam als Bittsteller, weil zwei dänische Flotten in Cent, dem östlichsten Teil von Wessex, gelandet waren. Haesten befahl die kleinere der beiden Flotten, und bislang hatte er

sich damit zufriedengegeben, die Festung zu bauen und seine Männer nur gerade so viele Raubzüge unternehmen zu lassen, dass er genügend Nahrungsmittel und ein paar Sklaven zur Verfügung hatte. Er hatte sogar die Schifffahrt auf der Temes unbehelligt gelassen. Noch vermied er den Kampf gegen Wessex, denn er wollte abwarten, was im Süden geschehen würde, wo eine weitere, viel größere Dänenflotte gelandet war.

Jarl Harald Bluthaar hatte mehr als zweihundert Schiffe voll gieriger Männer nach Wessex gebracht, und sein Heer hatte eine halbfertige Burgfeste gestürmt und die Männer darin abgeschlachtet. Jetzt zogen seine Krieger durch Cent, brandschatzend und mordend, raubend und Sklaven nehmend. Es waren Haralds Männer, die den Himmel mit Rauch erfüllt hatten. Alfred war gegen beide Eindringlinge gezogen. Der König war inzwischen alt, alt und noch schwerer krank als zuvor, und deshalb wurden seine Truppen angeblich von seinem Schwiegersohn, dem Herrn Æthelred von Mercien, und Alfreds ältestem Sohn, Edward dem Ætheling, befehligt. Ætheling bedeutete Thronfolger. Edward sollte nach Alfreds Tod die Krone übernehmen.

Doch sie hatten nichts getan. Sie hatten ihre Männer an den langen, bewaldeten Höhenzug in der Mitte von Cent geführt, wo sie Richtung Norden gegen Haesten und Richtung Süden gegen Harald losschlagen konnten, und dann hatten sie bewegungslos dort verharrt. Vermutlich befürchteten sie, nach einem Angriff auf eine der dänischen Armeen könnte ihnen die zweite in den Rücken fallen. Und nun hatte mich Alfred geschickt, überzeugt